

11—12 cm Hutdurchmesser und einen 10—13 cm hohen Stiel — muß ich mein Haupt beugen und den erstaunten Teilnehmern meines Lehrgangs offenbaren, die Art könne ich leider nicht angeben. Es ist freilich ein alter Bekannter von mir. Ein einziges Mal, am 27. Oktober 1929, habe ich an einer ähnlichen Stelle des Wohldorfer Waldes ein älteres Exemplar derselben Art gefunden und photographisch festgehalten. Damals notierte ich: Steht zwischen *Lepiota Persoonii* (Fr. 1818) und *Lep. lenticularis* (Lasch 1828). Heute bin ich nicht viel klüger; vieles spricht für *Lep. lenticularis*; das nach Ricken artcharakteristische Merkmal „mit weitem, hängendem, weißem Ringe, der samt der Stielspitze bei feuchtem Wetter mit Wassertröpfchen dicht besetzt ist, die schließlich schmutziggrüne Punkte hinterlassen“ habe ich freilich nie feststellen können, obgleich ich innerhalb 14 Tagen dreimal an Ort und Stelle gewesen war. Gehört der Pilz trotzdem zum Formenkreis von *Lep. lenticularis*?

So stelle ich diesen Pilz zur Diskussion und lasse eine ausführliche Beschreibung folgen.

Hut: Isabellfalb mit fleischbräunlichem Buckel, der anscheinend klebrig war; um den erhabenen Rand eingesenkt; bis 12 cm Durchmesser.

Huthaut: Gut abziehbar, am Rande überstehend, netzig-runzlig, feinflaumig.

Stiel: Weiß, oben seidig glänzend, ausgeprägt faserig gestreift, mit weitem, aufsteigendem Ring, der unterseits stark weißlich bis blaßbräunlich netzifaserig ist, mit zwiebeliger Knolle, die nackt, ausspitzend, wurzelnd ist; Stiel 10—13 cm hoch, bis 25 mm breit.

Lamellen: Blaß mit Stich nach isabell, schlaff, dünn, gedrängt, untermischt, frei, 10 mm breit, fast gekerbt.

Fleisch des Hutes bleibend weiß, des Stieles isabell, schmeckt und riecht intensiv mehlartig.

Sporen: Klein rundlich, 5—6/5 μ .

Stark von Maden zerfressen.

In feuchten Buchenwäldern.

Ein wesentlicher Unterschied zu der Rickenschen Diagnose von *Lep. lenticularis* besteht also in den Verhältnissen des Ringes und der Stielspitze sowie in der Standortsangabe (Ricken: in feuchten Nadelwäldern).

Wer kennt den typischen *Lep. lenticularis*?

Gehört meine Art zum Formenkreis dieses Pilzes?

Auch eine Pilzaufklärung!

Von Rektor Schoepke, Neumünster.

Als Sohn eines staatlichen Hegemeisters in Westpreußen sind mir die Pilze seit rund 50 Jahren bewußt bekannt. Bei sechs Kindern im Försterhause waren sie eine gern genommene Bereicherung der Ernährung.

Seit 1925 bin ich nun hier in Schleswig-Holstein. Und ich muß sagen, daß hier die Pilze wenig oder gar nicht geschätzt werden. Mit „i gitt,

i gitt, so'n Schietkram“ geht man darüber hinweg. Beim Pilzsuchen in der Umgegend von Neumünster traf ich nur Pilzsammlerkonkurrenz aus anderen Gauen Deutschlands. An Champignons (reichlich), Steinpilzen und Pfifferlingen (seltener) habe ich schon einen Wintervorrat bis zu 60 Weckgläsern gehabt.

In den diesjährigen verlängerten Ferien stellte ich mir nun die Aufgabe, Pilze über bekannte Familien in weitere Kreise einzuführen. Eine gute Stelle von Blutreizkern, die hier ganz unbekannt oder „giftig“ waren, gab mir Gelegenheit. Mit 30—40 Pfund trat ich in den Vormittagsstunden mit der Beharrlichkeit eines Geschäftsreisenden an. Günstig war es, wenn es hieß: „Wir wissen noch nicht, was wir zu Mittag kochen sollen!“ Ich gab die Rezepte und bereitete die Pilze z. T. selber zu und . . . aß selbst davon. Der Bann brach. Es kamen Nachbestellungen. Und jetzt!! . . . „Herr Sch., wann bringen Sie wieder Blutreizker?“ — Nebenbei möchte ich betonen, daß ich den Blutreizker für den wohlschmeckendsten Pilz halte. Man soll ihn möglichst wenig zerschneiden, sondern mit abgeschnittenem Stiel ganz braten. —

Es ist selbstverständlich, daß ich meine Aufgabe ohne klingenden Lohn erledigte. Geld können nachher meine Schuljungen verdienen. Nach einem alten kaufmännischen Satz habe ich Bedürfnisse geweckt, und meine Jungen sollen sie befriedigen. Auch an Champignons habe ich ungefähr 5—6 Zentner verteilt.

Eine Reihe von neuen Pilzfreunden ist schon zum Selbstsuchen mitgekommen. Ich habe sogar, was einem Pilzfreunde bekanntlich schwer fällt, meine besten Stellen der Öffentlichkeit übergeben. Mit dem bisherigen Erfolg bin ich sehr zufrieden. Fast täglich kommen Leute zu mir mit Pilzen zur Begutachtung. Diesen Erfolg habe ich nur dem persönlichen Einsatz zu verdanken. Einen sogenannten Vortrag habe ich bisher über Pilze noch nicht gehalten.

Zu: Ein seltener Eggenpilz, *Irpex pachyodon* Fr.

Von P. Ebert, Limbach.

Nachträgliches.

Von W. Villinger, Offenbach a. M.

Im Oktober 1938 erhielt ich diese seltne Art von P. Stricker-Karlsruhe zur Bestimmung übersandt; er hatte sie, an einem alten Eichenstamme im Hardtwald in 3 m Höhe dachziegelig ansitzend, in verschiedenen älteren und jüngeren Stücken gefunden. Obwohl mir keine Quellenwerke zur Verfügung stehen, konnte ich doch nach Rickens Vademecum die Art erkennen. Die Beschreibung ist zwar recht spärlich, gibt aber als besondere Merkmale u. a. an: Zähne weißlich, flach, dick, mit runden untermischt, verlängert. Ricken führt die Art als *Sistotrema pachyodon* Pers., Derbzahn, auf. In anderen Pilzwerken, z. B. Schröter, Die Pilze Schlesiens, und Lindau, Die Höheren Pilze, fehlt sie.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [19_1940](#)

Autor(en)/Author(s): Schoepke

Artikel/Article: [Auch eine Pilzaufklärung! 125-126](#)